



„Arno Dahms und mein Hund sind meine besten Freunde“, sagt Kalim M. (rechts), der nicht erkannt werden möchte. Dahms war bei der Kripo und arbeitet heute ehrenamtlich beim Opferverein Weißer Ring.

Sein Mut kostete ihn beinahe das Leben

ZIVILCOURAGE Kalim M. half einer Frau auf der Straße und wurde von ihrem Freund vor elf Jahren fast zu Tode geprügelt. Er leidet noch immer an den Folgen.

VON ULRIKE LÖW

NÜRNBERG - Der Schlag, der Kalim M. aus seinem bisherigen Leben katapultierte, traf ihn am Morgen des 7. Oktober 2012. M., damals 22 Jahre alt, kam von der Nachtschicht und stieg am Fürther Bahnhof Jakobinenstraße aus der U-Bahn, als er sah, wie ein Mann eine Frau verprügelte. Sie schrie laut um Hilfe. M. wollte schlichten - doch ein Faustschlag ließ ihn zu Boden sinken. Der Mann trat ihm auf den Kopf, als würde er auf ein lästiges Insekt stampfen. M. fehlen die Erinnerungen. Filmriss.

Das Nächste, was er sah, war sein Gesicht im Spiegel eines Krankenhauses. Es hatte fünf Wochen gedauert, bis er erstmals wieder die Augen öffnete. Er hatte zwölf Kilo verloren, sein Kopf war wegen der Operationen kahl

rasiert, überall an seinem Körper waren Schläuche. Die Diagnosen: Schädel-Hirn-Trauma, Bakterien waren in seinen Schädel eingedrungen und hatten eine Meningitis ausgelöst, kognitive Störungen kamen hinzu. Was passiert war? Er wusste es nicht. An jenem Tag, als er endlich wieder aufwachte, sagt M., habe er seinen Vater erstmals weinen sehen.

Wir haben uns immer wieder gesehen: Erstmals im Gerichtsgebäude, als sich sein Peiniger Ali H. (*Namen der Betroffenen geändert*) verantworten musste. Vier Jahre nach dem Verbrechen trafen wir uns im Garten seiner Eltern. M. verbrachte dort viel Zeit, Nächte im Club waren nicht mehr sein Ding. Er hatte Jahre gebraucht, bis er wieder wagte, mit der U-Bahn zu fahren. Seine damalige Freundin erzählte stolz, dass er noch immer der Erste sei, der einen Streit schlichtete. M. habe sehr viel Courage.

Mittlerweile liegt das Verbrechen fast elf Jahre zurück. Kalim M. ist ein freundlicher, zugewandter Mann, er stimmt einem Interview zu, weil er so seine Dankbarkeit für den Weißen Ring erklären kann. Er selbst drängt nicht in die Öffentlichkeit, deshalb will er auf dem Foto nicht zu erkennen sein, seinen echten Namen will

er nicht genannt haben. Denn heute kämpft der nun 33-Jährige um seinen Lebensmut. Er weiß, dass er verbittert klingt und kommt kaum dagegen an. Der Schläger verletzte auch seine Wirbel, deshalb plagten ihn Rückenschmerzen. Ihn quält eine Depression und eine Posttraumatische Belastungsstörung.

Noch immer hört er die verzweifelten Schreie der Frau. Einfach wegzusehen, wäre ihm nicht in den Sinn gekommen. Doch heute fragt er sich in seinen dunkelsten Stunden, ob es eine gute Idee war, zu helfen. Das Paar ließ ihn an jenem regnerischen Tag einfach auf der Straße zurück. Und nun fühlt sich sein Leben an, als würde er noch immer dort liegen.

„Ich gerate wegen Kleinigkeiten in Panik“ sagt er. Seine Hände werden dann feucht, manchmal zittert auch sein rechtes Bein. Wenn er das bemerkt, bekommt er Todesangst. Er glaubt dann, er müsse vielleicht sterben. Kopfschmerzen und Schwindel kommen hinzu. Wenn er sich nicht aus der Wohnung wagt, ruft er seine Mutter an, damit sie ihn am Telefon beruhigt. Sie und die Opferschutzorganisation Weißer Ring e. V. nennt er seine Rettung.

„Arno Dahms und mein Hund sind meine besten Freunde“, sagt er. Dahms hat Kalim M. von Anfang an begleitet. Seit seiner Pensionierung engagiert er sich für den Weißen Ring. Dahms, 72 Jahre alt, war vier Jahrzehnte Polizist, unter andere war er in Nordbayern bei einem Sonder-einsatzkommando tätig. „Bei der Kripo habe ich lange genug auf die Täter geblickt“, sagt er. Nun gilt seine Anteilnahme den Geschundenen.

Er hat sein Handy ständig an, und wenn's klingelt, weiß er nie, wer anruft: Es kann eine Frau sein, die überfallen wurde, oder ein Mann, der froh ist, dass er einen Messerangriff überlebt hat. Als einer von 20 Ehrenamtlichen in Nürnberg und Fürth hört er Menschen zu, die überfallen, verprügelt oder betrogen wurden. Menschen wie Kalim M.

Dessen Schicksal ist auf etwa 3.000 Blatt Papier in einem dicken Leitzordner nachzulesen. Darin steckt der Briefwechsel mit den Behörden – dem Zentrum Bayern, Familie und Soziales, der Bayerischen Landesunfallkasse, der Deutschen Rentenversicherung und der Stiftung Opferhilfe.

Dahms nennt es „erniedrigend“, wie M. vom Staat und seinen Behörden behandelt wird. Um mit den Folgen einer Gewalttat fertigzuwerden, gehe es um viel mehr als um Geld, sagt er. Es würde M. den Rücken stärken und dessen angetastete Men-

schwürde wiederherstellen, würde sein Mut „öffentlich gewürdigt“. „Eine Ehrung“, am Tag der Zivilcourage etwa, oder eine „Medaille“, verliehen vom Freistaat, wäre angezeigt. Eine schöne Vorstellung. Doch in Wahrheit hat sich nicht einmal die Frau, die M. gerettet hat, bedankt.

Bereits im Mai 2014, damals stand der Schläger Ali H. vor Gericht,

„**Nur das Opfer spürt die Folgen unbefristet. Der Täter ist frei.**“

wünschte sich Kalim M., dass sich der Staat seiner annimmt. Doch die Gewalttat war zunächst nur als Körperverletzung vor dem Amtsgericht angeklagt worden, auf den Kosten für den Nebenklageanwalt in Höhe von knapp 1500 Euro blieben er und seine Familie sitzen. Erst als das Amtsgericht den Fall an das Landgericht Nürnberg-Fürth, also an die nächsthöhere Instanz, verwies, lautete die Anklage auf versuchten Totschlag. Und nun erhielt M. einen Anwalt auf Kosten der Staatskasse. Der Prozess war schwer erträglich. Der Angeklagte grinste und Kalim M.

mühte sich, die Fassung zu wahren. Vor allem, als er hörte, dass H., er ist drei Jahre jünger als er, schon mehrfach als Gewalttäter aufgefallen war. 2011 hatte er einen Mann mit einem Gürtel verdroschen und einen anderen mit Tritten traktiert. 2013 verpasste er einem Türsteher zwei Kopfstöße. Am Brombachsee hatte er einen Gleichaltrigen gewürgt und seine damalige Freundin krankenhausreif geschlagen. Immer wieder kam er mit Bewährung davon.

Aus Sicht von Arno Dahms kein Einzelfall. Schon als Kripo-Beamter empfand er Strafen für junge Täter häufig als zu milde.

Im Mai 2014 hieß es endlich im Urteil, man könne es „nicht verantworten“, Ali H. „weiterhin unbehandelt auf die Menschheit loszulassen“. Er wurde in die forensische Abteilung eines psychiatrischen Krankenhauses eingewiesen. Unbefristet.

Es ist Kalim M., der die Folgen des Verbrechens tatsächlich „unbefristet“ spürt. Er war ein hochbezahlter Facharbeiter im Dreischichtsystem, doch in Folge des Schädeltraumas wurde er unkonzentriert und war nur noch zu Hilfstätigkeiten fähig. Und irgendwann konnte sich der Chef das Verständnis für M. einfach nicht mehr leisten.

2016 begann M., einem Freund in einer Versicherungsagentur zu helfen, konnte sich aber in den Schulungen den Stoff nicht merken. 2017 mieteten ihm seine Eltern einen kleinen Laden, doch er vergaß Rechnungen und Briefe vom Finanzamt, seine Familie half ihm, bis alle einsahen, dass es keinen Sinn hatte. Schließlich trennte sich seine Ehefrau von ihm, und so platzte auch sein Traum von einer Familie und Kindern.

„Immerhin zwingt mich mein Hund dazu, spazieren zu gehen. Das ist wirklich gut“, sagt er. Er erhält knapp 900 Euro Rente. Psychiater, Internisten und Schmerztherapeuten prüfen immer wieder das Ausmaß der Minderung seiner Erwerbsfähigkeit, er wird ständig neurologisch, psychiatrisch und psychosomatisch untersucht. Auch dies lässt ihn das Verbrechen nicht vergessen.

Und der Mann, der ihm all das angetan hat? Im Januar 2019 wurde er, nach fünf Jahren, aus der Forensik entlassen.

TAG DER ZIVILCOURAGE

Angreifer unbedingt siezen - dies schafft Distanz

Der **Weißer Ring**, mit 41.000 Mitgliedern Deutschlands größte **Hilfsorganisation für Kriminalitätsoffer**, macht zum 19. September 2023 auf den „Tag der Zivilcourage“ und den Grundsatz „Helfen und Handeln“ aufmerksam.

Im Jahr 2022 gab es laut **Polizeilicher Kriminalstatistik** 1.084.688 Fälle von Straßens-kriminalität in Deutschland, darunter 61.039 Fälle von Körperverletzung und 234.799

Beleidigungen. Die Zahlen klingen hoch, doch gemessen an 83,2 Millionen Einwohnern steht fest, dass das Risiko, Opfer eines Verbrechens zu werden, in Deutschland niedrig ist. Für den Ausnahmefall gilt es jedoch als hilfreich, auf solche **Situationen gedanklich vorbereitet** zu sein.

Viele **Straftaten** könnten durch entschlossenes Eingreifen **verhindert** werden.

Es ist auch couragiert, **aus der Distanz** die Polizei zu rufen.

Wer in eine gefährliche Situation gerät, sollte ruhig bleiben, Augenkontakt vermeiden und **den Täter siezen** - dies stellt **Distanz** her und kann einen **Konflikt ausbremsen**. Wer Hilfe braucht oder helfen will, sollte andere Menschen **direkt ansprechen** („Sie in der roten Jacke, holen Sie bitte Hilfe!“).

Wer als Ehrenamtlicher zum **Weißer Ring** will, meldet sich bei Shatha Yassin-Salomo unter 0151/55164670. Sie leitet die Außenstellen in Nürnberg und Fürth. Die **Organisation** finanziert sich nur durch **Spenden**. Das Konto ist bei der Deutschen Bank Mainz. IBAN: DE26 5507 0040 0034 3434 00

Opfer einer Straftat können sich an das **kostenlose Opfer-telefon** wenden: 1160 06. **lu**